



# DIE-FLAGGE

OFFIZIELLES ORGAN DES ÖSTERREICHISCHEN MARINEVERBANDES

Aus Heft 1

Jahrgang 2011

## Zwischen Mur und Yangtse

**Ein kultureller Beitrag zu 40 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Österreich und der VR China**

Grußwort von WANG Shunqing  
Botschaftsrat der Botschaft der VR China  
in Wien



Herrn Prof. Skrivanek kenne ich seit fast 20 Jahren. Ich wundere mich immer wieder über seine umfangreichen Kenntnisse der chinesischen Geschichte und Kultur und über seine Bemühungen zur Förderung der Verständigung und Freundschaft zwischen China

und Österreich. Als Chefrepräsentant der Steyr-Daimler-Puch AG hat Prof. Skrivanek viele Jahre in China gearbeitet und gelebt. Er hat das Land, die Menschen und die Kultur so geliebt, dass er das Land als seine zweite Heimat ansieht. Nachdem ich seinen Beitrag zu 40 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Österreich und China gelesen habe, bin ich einmal mehr von seinen vielfältigen faszinierenden Erlebnissen in China und seinen sinnvollen Tätigkeiten für die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern tief beeindruckt.

Das 40jährige Jubiläum der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Österreich ist für uns ein guter Anlass, auf die Geschichte und Entwicklung der bilateralen Beziehungen und die Zeit in verschiedenen Gebieten zurück zu blicken.

Konfuzius hat einmal gesagt: „Mit vierzig wird man sich nicht mehr verwirren lassen, weil man

da viele Erfahrungen im Leben gesammelt hat.“ Diese Weisheit gilt meines Erachtens auch bei den Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. In den vergangenen 40 Jahren haben sich die chinesisch-österreichischen Beziehungen dank der Bemühungen beider Länder schnell und allseitig entwickelt. Regler Besuchsaustausch findet auf politischer, wirtschaftlicher sowie kultureller Ebene statt. China ist zur Zeit der größte Handelspartner Österreichs außerhalb Europas. Der Kulturaustausch wird ständig erweitert. Von der guten Zukunft der Beziehungen bin ich fest überzeugt.

Gleichzeitig bin ich der Ansicht, dass es noch Nachholbedarf beim gegenseitigen Kennenlernen gibt. China und Österreich sind in vieler Hinsicht ganz unterschiedliche Länder, nicht nur in der Größe der Fläche und Bevölkerung, sondern auch in ihrem historischen und kulturellen Hintergrund. Ich wünsche mir daher, dass mehr und mehr Menschen sich für ein besseres gemeinsames Kennenlernen begeistern können. Durch meine vieljährigen Erfahrungen als Diplomat bin ich mir bewusst, wie wichtig die Verständigung zwischen den Menschen für die gute



Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen sein kann.

In diesem Sinne bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Prof. Skrivanek für sein unermüdetes Engagement und seinen interessanten Beitrag über China und die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern, und hoffe, dass die Bevölkerung in Österreich durch seine Bemühungen und

durch die Bemühungen vieler anderer, China immer besser kennenlernt.

In diesem Sinne danke ich auch seinem Freund, Herrn Mag. Manfred Litscher für seine Gedanken zur Partnerschaft zwischen LEOBEN und XUZHOU, die diesen Geist bereits ausstrahlt.



## Mit dem Traditionsschiff QIANLONG durch die Schluchten des Yangtse

In Leoben, vor dem Museumscenter stehend, betrachtete ich zwei Tafeln die vor dem Eingang angebracht waren. Auf einer dieser



beiden Tafeln standen deutsche Sätze, auf der anderen Tafel Schriftzeichen die ich nicht entziffern konnte. Beide Tafeln hatten dieselbe Größe und waren aus demselben Material. Ich schloss daraus, dass die Schriftzeichen der einen Tafel dieselbe Bedeutung hatten wie die Wörter auf der anderen. Beim Studieren der Tafeln konnte ich in Erfahrung bringen, dass es sich hier um Gedenktafeln handelte. Ein Andenken an die Gründung der Partnerschaft zwischen Xuzhou in der Provinz Jiangsu und Leoben in der Steiermark. Eine Partnerschaft die über tausende Kilometer sehr gut funktioniert. Während ich auf diese Tafeln blickte kamen mir Bilder aus meiner Vergangenheit in den Sinn. Plötzlich konnte ich mich an meinen ersten Besuch in einem China-Restaurant erinnern und wie ich den TV - Folgen von David Carradine als Kung Fu Kämpfer KWEI Chang Caine entgegenfieberte. Auch das Lächeln des ersten von mir gesichteten Chinesen, den ich am Hauptplatz von Leoben erspäht hatte, fiel mir wieder ein. Ich fragte mich: „Was weiß ich eigentlich von diesem „Land des Lächelns“ mit 1,3 Milliarden Menschen, einer Größe von 9,6 Millionen Quadratkilometern und gibt es noch weitere Anknüpfungspunkte?“ Ja, da war der Name des Flusses der durch die Stadt Leoben fließt. Die Mur, wenn ich richtig informiert wurde, bedeutet er lateinisch „Mauer“.



Diese „Mauer“, die sich harmonisch um die Stadt schlingt, sollte Feinde von der Stadt abhalten, so wie das Weltwunder an Chinas Grenzen. Eine Mauer die man an dieser Grenze rund 6000 km lang bestaunen kann und bei uns die „Chinesische Mauer“ genannt wird. (Psst! Die steirische Mur ist etwas kleiner und von anderer Konsistenz! Siehe Titelbild). Mir fiel auch Venezianer Marco Polo und die Seidenstraße ein. Schon in jungen Jahren wollte ich mich aufmachen um auf seinen Spuren zu wandeln um ebenfalls feinste

Seide, Keramik und tiefgreifendes Wissen mit nach Hause zu bringen. Es war aber immer schon eine lange Reise von der Steiermark bis nach China oder eben zu viel Platz zwischen Mur und Yangtse und so schob ich dieses Vorhaben immer wieder auf. Als Fotograf, Ethnologe und natürlich als Museumsmitarbeiter stieg mein Interesse im Laufe der Jahre an China. Immerhin gibt es rund 55 ethnische Minderheiten in China, fantastisch schöne Landschaften, eine mit Österreich verbundene Geschichte und Menschen die seit langem mit Österreichern in gutem und freundschaftlichem Kontakt stehen. Das wäre schon eine Herausforderung für einen Ethnologen. Dorthin, - wo die Sonne sicher heller scheint, wo man an „Drachen“ glaubt und noch großen Respekt vor seinen Ahnen hat und wo die Bäume noch in den Himmel wachsen, - dorthin, - ja dorthin zieht es mich immer noch. Ist erst das Interesse an einem Land geweckt, findet man dessen Einflüsse in vielfältiger Weise auch in der unmittelbaren Umgebung wieder. Die Beobachtung der Umwelt und natürlich auch Selbstreflexion sind zum Beispiel im Feng Shui ein wichtiger Teil um Harmonie zu erlangen. Persönlich versuchte ich mich bereits bei einigen grundlegenden Techniken dieser Himmels- und Erden - Beobachtungswissenschaft und bemerkte aufregende Veränderungen in meinem Leben. Auch mein eigenes „diplomatisches Geschick“ wurde dadurch sensibilisiert. Es war also nur verständlich, dass mein Interesse an diesem so kultureichen Land mich in verschiedene Ausstellungen im Museumscenter Leoben und natürlich in

Wien ins Völkerkundemuseum sowie in das Volkskundemuseum und andere lockte. Bei meiner Arbeitsstelle, dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien, gibt es eine Vitrine die sogar auf den Einsatz österreichischer Marinesoldaten in China hinweist. Diese dokumentierte Zeit des Kolonialismus und der Niederschlagung des so genannten Boxeraufstandes um 1900 ist sicherlich bei keiner der teilnehmenden Nationen heute als ruhmreiche Ära verzeichnet. Die Kontakte nach China, aus welchem Blickwinkel man auch immer diese sehen möchte, brachten Geschichten und neue Erkenntnisse nach Europa und natürlich auch auf dem umgekehrten Weg nach China. Sie öffneten für so manchen eine Tür in eine völlig andere Welt. Wir Österreicher haben die Gabe uns leicht an neue Gegebenheiten anzupassen und respektvoll mit den Bräuchen und Ansichten anderer Länder und deren Menschen umzugehen. Die 17 jährige Städtepartnerschaft zwischen Leoben und der 9 Millionen Stadt Xuzhou in der Provinz Jiangsu ist nur ein Beispiel dafür. Wir Leobner und ich darf mich einen solchen nennen, sind stolz darauf! Aber zurück zum Heeresgeschichtliche Museum. Dieses Museum ist nicht nur eine Fundgrube für Historiker und Ethnologen, es ist auch eine Drehscheibe für diplomatische Kontakte. Unzählige Delegationen nutzten bereits den Besuch im HGM und waren von der bewahrten militärischen Geschichte und Tradition in diesem Haus begeistert. 2011 ist das Jahr der 40 jährigen diplomatischen Beziehungen mit der VR China, die am 26. Mai 1971 ihren Anfang nahmen. „Hier wurde ein Anker gesetzt“, wie es der Ehrenpräsident der Österreichischen-Chinesischen



Freundschaftsgesellschaft (ÖGCF), Dr. Helmut Sohmen sehr treffend in seinen Grußworten im Programm des Chinesischen Neujahrskonzertes 2011 formulierte. Beim Ankersetzen fällt einem natürlich auch sofort der begeisterte Marinefreund und Präsident des Österreichischen Marineverbandes, Prof. DI Karl A. Skrivanek ein. Er kann ebenfalls auf ein bewegtes und mit der VR China eng verbundenes Leben zurückblicken. Der Zufall wollte es, dass wir bei einem Treffen über die Reisen der Österreichischen Marine zu sprechen kamen und da sah ich es zum ersten Mal, - das Funkeln des „Drachen“ in seinen Augen. Schon jetzt möchte ich mich für die etwas ausführliche Schilderung entschuldigen, doch diese Details auszulassen würde heißen, einen wichtigen Beitrag zum 40 jährigen Jubiläum der diplomatischen Kontakte zu unterschlagen. Zu den Aufgaben von Prof. Skrivanek gehörten zwischen 1995 und 2000 als Chefrepräsentant der Steyr - Daimler - Puch - AG (bzw. zuletzt von Magna - Steyr) in China und als Vorstandsmitglied der Österreichisch-Chinesischen Gesellschaft in Peking auch die intensive Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft und weiteren diplomatischen Vertretungen, z.B. auch in Shanghai, Hongkong und Chongqing.

Neben den umfangreichen beruflichen Aufgaben war Prof. Skrivanek immer bestrebt, das Verständnis zwischen den verschiedenen Kulturkreisen zu fördern und so war er auf dem Gebiet von Geschichte, sozialem Engagement, Wirtschaft und allen Aspekten des Zusammenlebens engagiert und erkannte, dass die VR China und Österreich eine gute Basis für eine ehrliche, freundschaftliche Beziehung und Zusammenarbeit bieten. „Dies erkennt man, wenn man einige Zeit in der VR China lebt und man auf die Menschen zu und eingeht. Scheinbar Trennendes wird durch Verständnis überwunden und Gemeinsames kann entdeckt werden. Ein Beobachter, der Situationen nur aus der Entfernung diskutieren will, dem wird ein Zugang verschlossen bleiben“, schilderte mir der Professor in unserem Gespräch.



Er lebte praktisch 6 Jahre in Peking (Beijing) und bereiste große Gebiete der Volksrepublik China (VR China) geschäftlich und privat. Er kehrt auch jetzt immer wieder gern in die VR

China zurück, die er als seine zweite Heimat ansieht. Seinen chinesischen Namen, „Si Li Hua“, bekam er vom früheren Verteidigungsattaché der Chinesischen Botschaft, seinem Freund Großoberst HE Yuanheng, der heute in Peking lebt und mit dem er weiterhin in Freundschaft verbunden ist.

Warum aber lautet der Titel dieser Beiträge: „Zwischen Mur und Yangtse?“ Mir fiel auf, dass ein verbindendes Glied zwischen Österreich und der VR China, welches sich durch seine ständige Bewegung der Grenzen entzieht, das Wasser ist. Es fließt genauso durch Österreich wie es auch an der Küste der VR China angespült wird und sich dort mit dem Wasser des Yangtse verbindet. Die Männer und Frauen die Berufe auf diesem Element ausühen



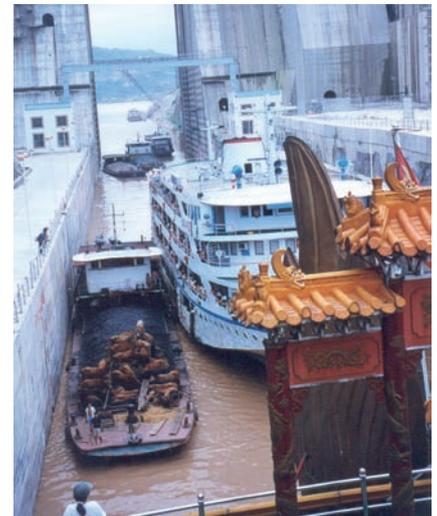
sind zumeist der Marine zugehörig oder haben ihren Lebensinhalt auf einem Gefährt am Wasser. Freunde der Marine gibt es auch entlang der Mur. So z.B. die Marinekameradschaft „Albatros“ in Leoben oder die Marinekameradschaft Prinz Eugen Bruck/Mur, die der einzige in der Steiermark registrierte Verein ist, der die Mur zur Schifffahrt nützt. Das Wasser ist

meiner Meinung nach auch ein Gegensatz zum „Feuerdrachen“ und schon deshalb für beide Elemente eine wichtige Komponente für ein harmonisches Leben. Menschen die auf dem Wasser leben sind für mich Vermittler zwischen den Elementen. Ich durfte bereits bei Feierlichkeiten des Marineverbandes anwesend sein und konnte beim Brauch, einen Kranz den Fluten zu übergeben, teilnehmen. Diese diplomatische Geste der Versöhnung wurde von Prof. Skrivanek auch in der VR China praktiziert. Eine Geste, die sicherlich nicht nur in Europa einst verfeindete Parteien versöhnt, sondern auch in einem Land, das seine Ahnen besonders verehrt, wohlwollend von den Menschen beobachtet wird. Besondere Schiffsreisen sind die Leidenschaft der Marinefreunde und so verwundert es nicht, dass Prof. Skrivanek es sich nicht nehmen lies noch vor dem Abschluss der Arbeiten an der riesigen Staumauer am Yangtse noch einmal eine letzte Reise von Chongqing nach Yichang durch die drei Schluchten zu unternehmen. Einen kurzen Abriss dieser Reise gibt er uns gleich im Anschluss an diese Zeilen selbst zum Besten.



Auf dem Yangtse (Chang Jiang) von Chongqing nach Yichang durch die drei Schluchten!

Noch vor Fertigstellung des „Drei Schluchten Dammes“ bei Yichang konnte ich 1998 mit meiner Frau Maria Teresa und unseren chinesischen Freunden, Großoberst HE Yuanheng - ehemaliger Militärattaché der VR China in Deutschland, nachher von 1991 bis 1993 in Österreich und seiner Gattin im Mai 1998 von Chongqing mit dem Traditionsschiff „Qianlong“ am Chang Jiang – Fluss (Yangtse) durch die berühmten drei großen Schluchten Qutang, Wuxia und Xiling, in deren Bereich der Stausee entstand, den Fluss bereisen. Mit kleinerem Schiff fuhren wir auch durch die vom Yangtse abzweigenden kleinen Schluchten und dann wieder mit der „Qianlong“ weiter nach





Yichang. In Yichang befand sich der „Drei Schluchten Damm“ . Dieser Damm zeigt die Einmündung des Flusses Da Ning in den Yangtse.

Der „Drei-Schluchten Damm“ ist seit seiner Fertigstellung 2009 der größte Staudamm aller Zeiten. Er liegt in der Provinz Hubei. Der durch die Staumauer entstandene Stausee erstreckt sich über mehr als 600 km bis nach Chongqing. In Chongqing besuchten wir vor der



Fahrt auch den Sitz von ZHOU Enlai. Er nahm 1934/1935 am so genannten „Langen Marsch“ teil, war von September 1937 bis März 1947 Verantwortlicher des Büros für die Südabteilung des Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei (KP) Chinas und



für die „Chinesische 8. Rote Armee“ in Chongqing. In dieser Zeit war Chongqing vorläufige Hauptstadt Chinas und Dienststelle der 8. Armee. Diese Erinnerungsstätte besuchen alljährlich Gäste aus der ganzen Welt und so sahen auch wir das Büro von Zhou Enlai und weitere Einrichtungen die für alle Besucher geöffnet sind.



Nachdem man uns Uniformen aus dieser Zeit reichte, statteten wir uns damit für ein Erinnerungsfoto aus. Es zeigt mich mit Großoberst HE Yuanheng im Dorf Hong Yan Cun (Dorf des Roten Felsens) bei Chongqing, wo das Büro der 8. Armee war. Nach der Gründung der Volksrepublik war ZHOU Enlai von 1949 - 1976 Ministerpräsident und bis 1958 zugleich Außenminister.

In unserem Hotel in Chongqing stimmten wir uns bei einer chinesischen Tanzpräsentation auf die kommende Flussreise ein. Es war ein beeindruckendes Erlebnis.



Das beeindruckende Schiff mit dem klingenden Namen „Qianlong“ war bestens ausgestattet und bot alle Annehmlichkeiten die sich ein Flussreisender wünschen kann. Eine Rettungsübung mit angelegter Schwimmweste war ebenfalls angesetzt und lief sehr professionell und konstruktiv ab.

Chongqing ist nun eine regierungsunmittelbare Stadt - wie auch Beijing, Tianjin und Shanghai. Sie ist mit ca. 32 Mio. Einwohnern und einer Fläche von 82.400 km<sup>2</sup> als eine eigene Stadtprovinz aus der Provinz Sichuan, die bei uns durch die hauptsächlich in dieser Region vorkommenden Pandabären bekannt ist, ausgegliedert.

Chongqing ist heute Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Entwick-



lung Westchinas. Vor der Fahrt durch die Schluchten besuchten wir von Chongqing aus noch die berühmten in die Felswand gearbeiteten Buddha-Statuen in Dazhu (reiche Ernte). Unterbrechungen während der Flussfahrt gaben uns Gelegenheit, kulturell und historisch interessante Orte, Städte und Tempelanlagen - wie die Stadt der Geister „Fengdu“, - zu besuchen. Die Bilder geben hiervon einen guten Eindruck. Auf der Busfahrt nach Dazhu sahen wir entlang der Straße viele Lotusteiche die zum Anhalten



einladen. Der Schiffsverkehr auf dem Yangtse ist beträchtlich und auch die k. u. k. Kriegsmarine zeigte vor Ort bereits die Rot – Weiß – Rote k. u. k. -Flagge. So kam der Kreuzer „Kaiser Franz Josef I.“ im Rahmen einer Seereise 1910 - 1912 mehrmals nach Shanghai und nach Nanjing. Viele weitere Schiffe der k. u. k. Kriegsmarine, wie die Kreuzer „Kaiserin und Königin Maria Teresia“ : (1901

- 1902), Shanghai, Tsingtau (Quingdao), Taku, Nanjing) Kreuzer „Aspern“ (1901, 1902: Shanghai, Taku. 1904: Tsingtau, Nanjing...), Kreuzer „Zenta“ (1900: Singapur, Hongkong, Shanghai, Tsingtau, Nanjing, Tianjin, 1901: Hongkong, Shanghai) kamen im Rahmen ihrer Reisen nach Ostasien auch in den Yangtse. (Detaillierte Angaben darüber können im Buch unseres Marinekameraden, Dr. Wladimir Aichelburg, aus dessen Band: „Register der k. (u.) k. Kriegsschiffe“, Neuer Wissenschaftlicher Verlag, Marine 2002, dem ich diese Schiffsangaben entnehmen durfte, nachgelesen werden.)

In Zhenjiang-nahe Nanjing, wo ich an der Jiangsu Universität Vorträge hielt, habe ich im Gedenken an die Fahrten der Schiffe aus Österreich - Ungarn und Deutschland, aber auch für die chinesischen Seeleute, wie es sich für Mitglieder des Österreichischen Marine Verbandes (ÖMV) gebührt, bereits vor Jahren mit einem versöhnlichen und völkerverbindenden Brauch der Marine, dem Yangtse (Chang Jiang - Fluss) einen Blumengruß übergeben. Die Farbe der Blumen habe ich dafür besonders ausgesucht, Rot - Weiß - Gelb! Im Vergleich zu unserer „Qianlong“ fahren auch viele neuzeitlich westlich gestaltete Touristenschiffe auf dem Yangtse, doch auf unserem Schiff erschien in „Yichang“ Seine Majestät Kaiser Qianlong mit der Kaiserin. Die Schauspieler gaben sich gebührende Mühe die Tradition des Kaiserreiches so authentisch wie möglich zu gestalten. Sie beehten uns mit ihrem „Hofstaat“ beim Abschiedempfang an Bord. (Bild: 35) Qianlong war der vierte Kaiser der Qing - Dynastie und regierte offiziell vom 18. Oktober 1735 bis 9. Februar 1796, inoffiziell bis zu seinem Tode im Jahre 1799. Seine Herrschaft gilt als der Höhepunkt der Qing - Dynastie und ist im Rückblick als eines der Goldenen Zeitalter der chinesischen Zivilisation verklärt worden. So gilt er auch im heutigen China als Beispiel der großen chinesischen Geschichte und Tradition. Sein Verhältnis zu den seit dem 16. Jhd. in China durch Kaufleute und Missionare präsenten europäischen Mächten war zwiespältig. Einerseits schätzte er die kulturellen und technischen Leistungen der an seinem Hofe tätigen Jesuiten, andererseits stand er dem Wirken der christlichen Missionare kritisch gegenüber. Man kann erkennen, - nicht nur der ORF hat die Tradition des Kaiserreiches wieder entdeckt, auch China weiß wie man seine Gäste verzaubert.

Dabei erinnerte ich mich, dass China als Seemacht bereits im 14. Jhd. in der Ming - Dynastie mit der Flotte von Admiral Zheng He (1371-1433) eine bedeutende Seemacht war! Zheng He war Kommandeur einer mächtigen Flotte, die zwischen 1405 und 1433 siebenmal zur großen Fahrt über den Pazifik und den indischen Ozean weit in den Westen aufbrach, wobei sie insgesamt ca. 50.000 km zurücklegte. Seine Seefahrten führten über Indochina, Indonesien, Indien und die arabische Küste bis nach Afrika. Das alles 90 Jahre vor Columbus und Vasco da Gama.

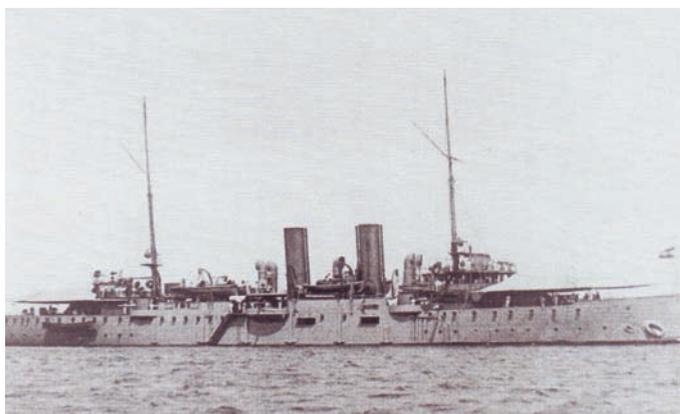
China investierte in die größte Flotte der Neuzeit um seinen Einfluss zu vergrößern nicht aber um zu erobern sondern um Austausch, Wirtschaft und Handel zu fördern, vor allem aber um Informationen über die fremden Länder zu sammeln.

### Die Schatzflotte von Zheng He.

Bis zu 317 Schiffe (Dschunken) umfasste die Flotte von Zheng He die mit ihren roten Segeln, Seidenfahnen und am Bug aufgemalte furchterregenden Drachen als „Schwimmende Drachen“ bezeichnet wurden. Die Flotte zählte ca. 28.000 Mann Besatzung und umfasste, Soldaten, Ärzte, Apotheker, Dolmetscher, Köche, Astronomen und Beamte für den diplomatischen Dienst sowie buddhistische Mönche und muslimische Geistliche. Die größten Einheiten waren die neunmastigen „Schatzschiffe“ mit einer Länge von bis zu 122 Metern - viermal so lang wie diejenigen der Europäer - und einer Breite von bis zu 50 Metern und einer Besatzung von etwa 600 Mann. Die gewaltigen Drachenschiffe waren mit bis zu 9 Masten bestückt!

Zheng He = Sindbad der Seefahrer!

Die Geschichten von den Reisen Zheng He's sind in China allgemein bekannt und auch im arabischen Sprachraum sind sie durch





die Verballhornung seines Geburtsnamens „Ma Sanbao“ zu „Sindbad“ (der Seefahrer), bekannt geworden, in Europa aber weitgehend unbekannt geblieben“. (Wikipedia) Die weiteren Details würden den Rahmen dieser Reflexion sprengen, werden aber in einem späteren China - Bericht erwähnt werden.

**Erste christliche Missionen in China.**

Das christliche Evangelium war 1294 nach Beijing in der Yuan - Dynastie nach Beijing gekommen und damit die erste Erzdiözese in Beijing begründet, die aber nach dem Niedergang der Yuan - Dynastie ebenfalls unterging. Es dauerte dann bis 1601- als der italienische Jesuit Matteo Rizzi wieder den christlichen Glauben nach Beijing brachte.

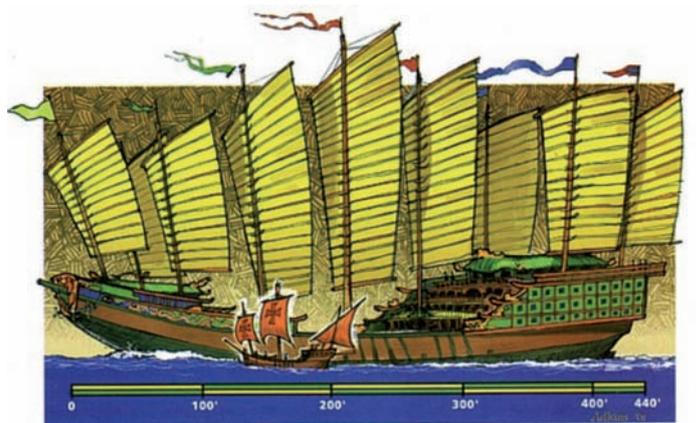
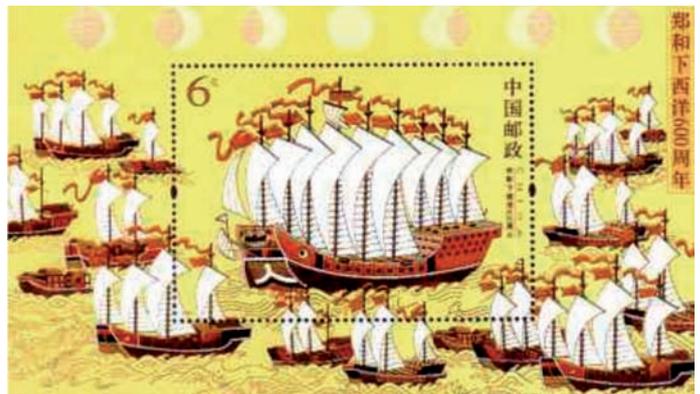
det, die aber nach dem Niedergang der Yuan - Dynastie ebenfalls unterging. Es dauerte dann bis 1601- als der italienische Jesuit Matteo Rizzi wieder den christlichen Glauben nach Beijing brachte.



Rizzi war 1601 aus Goa und Macao unter Kaiser Wan - Li nach Peking gekommen. Er begeisterte als Gelehrter und Missionar die atheistischen Gelehrten durch seine Uhren, durch Mathematik, Astronomie, selbstgezeichnete Weltkarten, und besonders durch sein Gedächtnis. Rizzi sah in der chinesischen Weisheit deutliche Spuren seines Gottes und vereinte so die Autorität des Konfuzius und die Ahnenverehrung mit dem christlichen Glauben. Rizzi bekam den Titel eines Gelehrten, Heiligen und Weltenlehrers. Seine letzten Jahre benützte er zu wissenschaftlichen Arbeiten im Dienst des Kaisers. Er

starb am 11. Mai 1610 in Peking. Ihm zu Ehren wurden 300 Glocken geläutet.

Von Matteo Rizzi stammt der Ausspruch: „China ist nicht nur ein Land, es ist eine ganze Welt!“





Der später entstandene „Ritenstreit“ fand durch den Erlass der päpstlichen Bullen von Papst Benedikt XIV, der endgültig die von den Jesuiten praktizierte Anpassung des katholischen Kultes an die chinesischen Gesellschaftsverhältnisse verbot, sein Ende. Doch damit geriet das Christentum in China zunehmend unter Druck und wurde in den Untergrund gedrängt. Dies sollte sich erst im 19. Jhdt. ändern. Am Xuan Wu Men Nei - Platz in Beijing, wo 1605 seine Kapelle gebaut wurde, entstand 1650 durch den Jesuit Adam Schall mit Genehmigung des Kaisers Shun Zhi die erste große Kirche in China, die Süd - Kathedrale (die Nan Tang), die der Kaiser viermal in vollem Ornat besuchte um mit Pater Schall zu sprechen. Die heutige Kirche wurde 1904 wieder errichtet, nachdem frühere Bauten zweimal niedergebrannt wurden. Ich bin mit dieser Kirche besonders verbunden, - konnte ich doch dort 1998 mit meiner Frau die verspätete Silberhochzeit, daher Jade - Hochzeit genannt, feiern. Der damalige Bischof, Michael FU Tieshan zelebrierte diese Feierlichkeit.

Abschied vom Gestern!

In Yichang verließen wir das Schiff nach dreitägiger Fahrt, die bei uns unvergessliche Eindrücke hinterlassen hatten. Schätze der Natur die man seit Fertigstellung des Staudammes heute nur mehr auf Bildern oder im Film bestaunen kann konnten wir noch in ihrer vollen Schönheit bewundern. So kann man meine Reise auch als Abschied vom Gestern in eine wirtschaftlich ausgerichtete Neue Zeit sehen. Ich hoffe, dass ich mit dieser Zusammenfassung etwas Interesse wecken konnte!

*Si Li Hua*

Der Bericht von Prof. Skivanek half mir ein kleines Stück der Kul-

tur Chinas zu erleben. Die vielen sehr herzlichen Begegnungen und der respektvolle Austausch von Visitenkarten haben nicht nur in der VR China zu umfangreichen Kontakten geführt. Auch in Österreich werden diese Freundschaften gepflegt und erweitert. So durfte ich z.B. am 15. Februar 2011 mit Prof. Skrivanek und dessen Gattin beim chinesischen Neujahrsempfang des Konfuzius-Instituts an der Universität Wien als Gast mitfeiern. Die Botschaftsrätin GUO Jinqiu sowie Dr. Richard Trappl, Mag. WANG Jing und Prof. LIU Junji, Dekan der Universität von Tianjin eröffneten die Veranstaltung. Vom Studentenensemble der Tianjin Universität wurde ein abwechslungsreiches Programm aus Volkskunstausstellung, Darbietungen von Tänzen sowie chinesische Musik und artistische Künste in hoher Qualität präsentiert (Bild: 40). Anschließend wurden wir zu einem chinesischen Buffet, bei dem wir die für diesen Anlass obligaten Yuanxiao (süße, gefüllte Reiskugeln) gereicht bekamen, geladen. Abschließend darf angemerkt werden: „Der österreichische „Adler“ und der chinesische „Drache“ konnten bei einem wunderschönen Abend ihre Freundschaft wiederum vertiefen!“



*Prof. DI Karl Skrivanek  
Mag. Manfred Litscher*